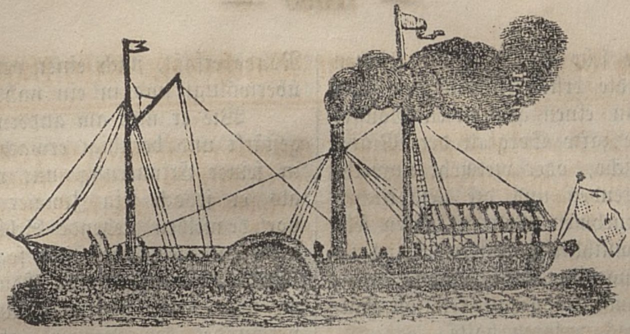
№ 136.

Sonnabend, am 13. Novbr. 1847.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Aus den Wanderungen eines alten Soldaten.

(Schluß.)

Bei seinem Aufenthalt in Petersburg hatte der Baron von Rahden von dem tragischen Schicksal eines nahen Verwandten Kenntniß erlangt, das wir hier mittheilen:

Eduard, ein junger kurländischer Edelmann, wie die meisten der noblen Söhne des Landes, auf deutschen Universitäten geistig ausgebildet, und durch Reisen in England, Frankreich und Italien für's praktische Leben gekräftigt, suchte bald nach seiner Heimkehr in der nordischen Residenz als Lehrer oder Professor sein Unterkommen. Dies war auch der erste Anknüpfungspunkt zu einer Laufbahn, welche er sich für's Leben vorgezeichnet hatte.

Eduard war nicht im Besitz von Glücksgütern, aber in seiner Brust lebte nächst dem Wunsch für unabhängige geistige Wirksamkeit auch das reiche edle Gefühl, seinen Geschwistern als ältester Bruder einst helfend und sorgend zur Seite stehen zu können. Der glückliche Zufall begünstigte Anfangs den jungen Kandidaten; er fand sehr bald in dem Hause eines sehr vornehmen Mannes was er gesucht und gewünscht, nämlich die freundlichste Aufnahme, und in der Verpflichtung, den einzigen Sohn, einen Knaben von zehn Jahren, für's Leben vorzubereiten und in's Leben einzuführen, genügende Beschäftigung. Der kaum vierzehnjährigen Tochter ertheilte Eduard ebenfalls Musik und Sprachunterricht.

Sehr bald aber entwuchs die Schülerin den ersten Elementen des Unterrichts und ein gegenseitiges Gefühl schloß schnell den Bund zur höhern Lehrzeit; die jugendlichen Herzen pflegten und sonnten sich im Hochgenusse der ersten reinen Liebe, ehe noch die Lippen es wagten, sich dieses in Worten zu gestehen.

So vergingen Freudenjahre in ungetrübter Wonne; der strenge Vater selbst begünstigte, wie es schien, stillschweigend, doch eigentlich unbewußt, ein solches Verhältniß; denn seine Pflicht am kaiserlichen Hofe und der Dienst seiner äußern militairischen Stellung hielt ihn den größten Theil des Tages von seiner Familie entfernt. So ließ er seine mutterlosen Kinder unter Aufsicht eines jungen Mannes, den er wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften ehrte und achtete, doch konnte es der materielle Russe wohl nicht ahnen, in welche Gefahr er durch seine unvorsichtige Handlungsweise ein edles deutsches Gemüth stürzte. Eduard wußte zwar das Vertrauen zu rechtfertigen, aber um so inniger er sich dessen bestrebte, was ein fester und nobler Charakter ihn lehrte, um so fester schlang sich das Band, das die jungen Leute, wie es schien, unauflösbar an einander gekettet hatte.

Immer hielt es noch der stolze Russe für unmöglich, daß ein mittelloser deutscher Edelmann die kalte Convenienz so weit aus den Augen setzen würde, seinen Blick und Wunsch bis zur schönen Tochter des reichen Moskowiten zu erheben.

Da griff auf einmal das Geschick störend in die bis dahin ungetrübte Lebens- und Liebesweise; die Kaiserin befahl, und Theodosia ward dame d'honneur.

Das Hofleben erdrückte sehr bald bei der leichten Russin die Erinnerung an die ersten Jugendspiele und Jugendträume; gleich wie in einen grundlosen Gouffre versenkte sich das, ohne die zarte Sorgfalt der Mutter in's Leben eingeführte weibliche, oder vielmehr unweibliche Wesen. Die lauten Freuden und die gefährlichen Genüsse der sogenannten vornehmen Welt betäubten sehr bald die Stimme eines gemüthlichen bessern Seins im leichten und schwachen Frauengebild, welches ohne eigene Würde, und was das schlimmste, ohne alle religiöse Haltung sich sehr bald rettungslos verloren hatte.

Der arme Eduard ward ebenfalls seinem Himmel, aber nur dem irdischen entrückt; er konnte den gleichgültigen hohlen Blick der immer noch Angebeteten nicht länger ertragen, entsagte daher dem sonst so glücklichen Verhältniß im Hause seines Gönners, trennte sich sehr schwer nur von seinem geliebten Zögling Feodor, verbarg sich in die äußerste Abgeschiedenheit von der Welt, und widmete sich mit einer fast beispiellosen Consequenz dem alleinigen Studium der höhern Wissenschaften. Mit der tiefen Kenntniß derselben wurzelte aber auch in dem unheilbar verletzten Gemüth Mißmuth und Menschenscheu; jede freudige Bewegung des innern Gefühls schien wie erfroren; ein starrer Sinn, nur in sich selbst und durch sich selbst gekräftigt, schuf — wie man oft wähnt — die Mittel zur Erreichung seines vorgesetzten Zieles, und führte unsern Eduard auf die Bahn seines ganz exclusiven äußern Lebens, auf welcher ich ihn bei meiner ersten Ankunft in St. Petersburg getroffen hatte.

Ich habe mich damals lange bemüht, Eduard dem geselligen Leben wiederzugewinnen; es mißglückte mir aber jeder neue Versuch; immer schroffer stellten sich unsere Ansichten einander gegenüber, und besser war's für uns Beide, uns fast gänzlich aus dem Auge zu verlieren.

So hatte ich im April meinen Freund in St. Petersburg verlassen, und jetzt vernahm ich in Mitau Folgendes über sein verhängnißschweres Geschick:

Im Lustschloß zu Gatschina residirte auf kurze Zeit der kaiserliche Hof, und auch der alte General Graf T., immer noch ein sehr freundlicher Gönner Eduards, wohnte daselbst.

Der Zufall führte in jener Zeit Eduard mit dem General zusammen; dieser ladete ihn sehr freundlich zu sich ein. Mein armer Vetter folgte. Er sah die Ungetreue, und nun brach die gewaltsam niedergedrückte Leidenschaft in hellen Flammen wieder empor. Leidenschaft kennt aber keine Vernunft, und um die heiß und innig Geliebte noch öfter wiederzusehen, verbarg sich Eduard einige Nächte hindurch in den langen, ihm von früherher bekannten öden Gängen des Palastes. So war es ihm wirklich schon einige Mal gelungen, die Treulose zu erblicken. Er wünschte sie aber auch noch ein Mal zu sprechen, und als er sich dazu in einer abenteuerlichen Verhüllung bis an die Gemächer der jungen dame d'honneur herangeschlichen hatte, ward er von der nahen Ronde erfaßt, nach einer verzweiflungsvollen Gegenwehr überwältigt und in ein nahes Gemach eingesperrt.

Wie er nun am andern Morgen nach langem Schlaf gestärkt und beruhigt erwachte, stand das ganze Ereigniß in seiner Erinnerung nur noch als ein wüster Traum; als er jedoch sein Zimmer verlassen will, hält ihn die vor demselben stehende Schildwache das Bayonett drohend entgegen, und sticht sogar nach ihm. Ohne weitere Ueberlegung zieht nun Eduard seinen Stockdegen, den er stets bei sich trug, stürzt auf die Schildwache und verwundet den Gegner; aber auf dessen Geschrei eilt augenblicklich die Wache herbei. Der Unglückliche wird abermals überwältigt, nunmehr gebunden und eingesperrt, worauf dem Kaiser der diesfällige Rapport gemacht wird.

Einem solchen Vergehen folgt in Rußland ohne Gnade zehnjähriger Zobelfang in Sibirien, oder, wie hier im schwersten Falle, lebenslängliche Arbeit in den Bleibergwerken.

Eduard war demnach seinem Geschick ohne Widerruf verfallen, wenn nicht der alte General (wie derselbe mir einst versicherte) als einziges Rettungsmittel zu der freilich sehr harten Erklärung die Zuflucht genommen hätte: „daß der Gefangene dies Attentat in vollständigem Wahnsinn ausgeübt habe.“

Diese Aussage ward mit ärztlichen Attesten belegt, und diesem zufolge der arme Eduard in's große Irrenhaus vielleicht auf Lebenszeit eingesperrt.

Schreckliche Alternative! Sibirische Bleigruben oder das Narrenhaus! — Aecht russisch.

Unser armer Eduard mußte nun auf's schleunigste gerettet werden; dies war eine mir selbst gestellte Aufgabe.

Noch denselben Abend sprach ich in Mitau den General von Adlersberg, versicherte demselben, wie ich nunmehr entschlossen sei, in meine Stellung im russischen Generalstabe einzutreten, und erhielt von demselben die Weisung, ohne Säumniß nach St. Petersburg zurückzukehren und mich dort bei ihm zu melden.

In wenigen Tagen war ich wieder in der Residenz angekommen.

Mit zagendem Schritte nahte ich mich dem ungeheuern Gebäude der Irrenanstalt; das schwere Portal öffnete und schloß sich dumpf stöhnend hinter mir, und so befand ich mich denn mitten unter den numerirten Narren und Wahnsinnigen des großen, unermeßlichen russischen Kaiserreichs.

Noch erinnere ich mich mit Beben der Nummer 135.

Als ich in diese Zelle eintrete, sitzt Eduard mit dem Rücken dem Fenster zugewendet. So saß er schon seit drei Wochen, ohne ein Wort zu sprechen, fast jede Nahrung verschmähend (welche Umstände mir der mich begleitende Arzt zusicherte). Man fand ihn stets mit sich selbst Schach spielend (er hatte zu diesem Ende sich aus seinem schwarzen Brod Figuren und eben so in einfachster Form ein Schachbrett angefertigt). Man glaubte ihn wirklich sprach= und sinnlos.

Als er mich sah, rief er:

„Wilhelm, Du bist mein guter Engel, ich danke Dir," und stürzte sich in meine Arme. Dies seine ersten und einzigen Worte in jener grauenvollen Zeit.

Wie unbeschreiblich hoch fühlte ich mich belohnt für mein mühseliges Unternehmen, den Freund zu retten und wo möglich zu befreien, um so mehr, als der mich begleitende Arzt wiederholt versicherte, erst jetzt sei Hoffnung vorhanden, daß der Kranke jemals aus seinem starren Tiefsinn, in den er seit seinem Hiersein verfallen sei, wieder gesunden würde.

Durch des alten Generals Vermittelung fand ich nicht allein den ungehinderten Eintritt zu meinem Freunde, sondern erreichte sogar auch seine Befreiung; doch unter der ausdrücklichen schriftlich aufgestellten Verpflichtung meinerseits, den Unglücklichen auf's schleunigste zu seinen nahen Verwandten nach Kurland zu bringen.

Entfernung von St. Petersburg schien aber auch die einzige Heilmethode für denselben, so sagten Alle, und dies hoffte auch ich.

Ich habe meine übernommene Verpflichtung gewissenhaft erfüllt; dies war aber eine der schwersten Aufgaben meines Lebens, da Eduard mit eisernem Willen und unbeugsamem Sinne sich durchaus nicht von St. Petersburg, als dem Orte, wo seine Geliebte athmete, entfernen wollte. Eine Geliebte, wie Theodosia, welche nur mit stolzem Hohne und Spott des Unglücklichen gedachte!

Eduard vegetirte fortan nur noch im Familienkreise seiner nächsten Verwandten, die treueste Schwesterliebe pflegte sein, aber das sonst so reiche Gemüth war verarmt, sein Geistesblick schien erloschen, er sprach nie mehr die Sprache des Herzens, sondern blieb stumm und kalt für dieselbe. Jeden Abend wanderte er hinaus auf die Straße nach St. Petersburg, sein glühendes Sehnen nach der Ungetreuen und Unwürdigen ließ ihn am fernen grauen, kalten, leeren Horizonte seinen einzigen Hoffnungsstern erkennen. — So dauerte es noch ein ganzes Jahr. In einer rauhen Novembernacht kehrte er nicht mehr heim von seinem weiten Spaziergange. —

Man fand ihn todt und kalt an der St. Petersburger Heerstraße, die Hand krampfhaft auf die Brust gedrückt; denn das arme Herz war in Liebesschmerz und tief verletztem Ehrgefühl für ewig gebrochen.

Miscellen.

Botanische Notiz — für Damen. Oft sind Damen, die von jenen kleinen Ampeln von Thon oder Porzellan eine Parthie zum Präsent erhalten, in Verlegenheit, mit welchen Pflanzen sie dieselben füllen sollen. Bekanntlich wählt man dazu solche, deren biegsame Stengel und Ranken sich über den Rand des Gefäßes hinweg nach unten hangen, wie der Epheu, mehre Orchideen u. s. w. Vorzugsweise eignen sich zum Einsetzen in solche Ampeln folgende Pflanzen: Der sprossende oder wurzelrankige Steinbrech (Saxifraga sarmentosa, Lin.) Die indische Erdbeere (Fragaria indica, Andr. — Duchesnea fragaroides, Smith) Die zebrastreifige Tradeskantie (Tradescantia zebrina) Sternbergs Grünpflanze (Chlorophytum Sternbergianum, Steud. — Cordyline vivipara, Hort.) Geiselförmige Fackeldistel (Coreus flagelliformis, Mill. — Cactus flageb., Lin.) Gezähnelte Baerlapp (Lycopodium denticulatum, Lin.) Sieboldsche Sedum (Sedum Sieboldii, Hort. Sweet.) Ruthencactus (Rhipsalis, Pfeiff.) Schildblättrigen Kranichschnabel (Pelargonium peltatum, Atr.) Südeuropäische Basilienartige Seifenkraut (Saponaria ocimoides, Lin.) Persische Langgriffelige Kreuzblatt (Crucianella stylosa, Trin.) Ungleichblätterige Peperomie (Peperomia inaequalifolia, Ruitz et Pavon. — Piper aromaticum, Wlldw.) Vaillantienähnliche Peperomie (Peperomia vaillantioides, Kunth.)

Ein Schweizer Puff. Am See von Genf in der Schweiz trug sich folgende Geschichte zu: Es passirten diesen Weg achtzehn Schmuggler, Jeder mit einem Sack Schießpulver von Bern beladen. Der Letzte in der Reihe machte die Bemerkung, daß sein Sack immer leichter würde; er untersuchte ihn und fand, daß er ein Loch habe, und erblickte, wie sich ein Pulverstreifen auf dem zurückgelegten Wege fortzog. Wenn auch der Verlust zu verschmerzen gewesen wäre, so wurden doch durch diese Spur die Schleichwege der Pascher verrathen und diese selbst kamen in die augenscheinlichste Gefahr, ertappt zu werden. Er schrie Halt und nach diesem Ruf setzte sich jeder seiner Kameraden auf einen Sack, um einen Schluck Branntwein zu trinken und sich den Schweiß von der Stirn zu trocknen. Unterdeß lief der Letzte so weit zurück, bis die Pulverspur aufhörte. Nach einem viertelstündigen Laufe erreichte er diesen Ort und, um jede Spur zu verwischen, zog er sein Feuerzeug aus der Tasche, schlug Feuer und zündete den Anfang des Pulverstreifens an. Eine Minute später hörte er einen furchtbaren Knall und ein majestätischer Donner hallte an den Bergwänden wieder und zog sich in den Schluchten fort. — Die siebzehn Pulversäcke waren in die Luft geflogen und die Schmuggler lagen umher todt und gräßlich verstümmelt.

Der Schauspieler Baudius in Leipzig, dessen treffliche Darstellung Napoleons auch in Danzig bekannt genug ist, soll (so erzählt man) an den König der Franzosen geschrieben und ihm die Bitte gestellt haben, seine (des Baudius) Leiche dereinst im Dome der Invaliden neben der Asche des Kaisers ruhen zu lassen. Louis Philipp antwortete, daß dies Sache der Nation sei und ihm darüber keine Disposition zustände, er möge sich jedoch an die Engländer wenden, die würden ihm gewiß gern das leere Grab in St. Helena einräumen.

F.

Reise um die Welt.

*** Fräul. v. Marra, die in Leipzig mit enthusiastischem Beifall überschüttet worden ist und zuletzt noch bei einer der seltensten Arten von Georginen Gevatter gestanden hat, singt jetzt an den Hofconcerten von Dessau, geht dann zu gleichem Zweck nach Coburg und Hannover, gastirt später noch kurze Zeit in Köln und Aachen und begiebt sich dann nach London.

*** Die beliebte Tänzerin Carlotta Grisi aus Paris hat in Brüssel unendlichen Enthusiasmus bei dem (Theater-) Publikum hervorgerufen. Das politische Blatt „der Observateur" sagt von ihr: Carlotta G. tanzt mit Seele. Wenn Taglioni tanzt, so sucht sie uns zu amüsiren; Fanny Elsler sucht uns zu gefallen und zu glänzen; Lucille Grahn sucht uns zu überraschen, Cerrito unsere Sinne zu berauschen. Carlotta Grisi aber tanzt, um zu tanzen; sie tanzt, weil sie von der Leidenschaft des Tanzes beseelt ist, weil der Tanz ihr Leben, ihr Element, weil sie selbst ganz und gar Tanz ist."

*** Die Wiener Zeitschrift liefert einen charakteristischen Beleg für den italienischen Musikenthusiasmus. Rossini's „Othello" wurde zuerst in St. Carlo in Neapel gegeben. Die Aufnahme war eine so stürmische und die Musik riß das ganze Publikum so gewaltig hin, daß zwei Lazzaroni auf der letzten Gallerie, die einarmig waren, sich gegenseitig ihre eine Hand liehen, um mit zu applaudiren. Die Geschichte will wahr sein.

*** Johann Jacobi ist der Name eines Königsberger Barkschiffes von 200 Last, das den Hrn. Malmros et Comp. gehörig am 6. d. M. vom Stapel gelassen wurde.

*** In Eßlingen brachte jüngst bei einem Zweckessen der Censor selbst einen Toast auf die Preßfreiheit aus. So weit ist's also schon mit dem grünen Holze gekommen!

*** Während von Nordosten her die Cholera im schnellen Anrücken ist, kommt von Westen ein bösartiges Fieber. Englische Blätter schildern wenigstens den Krankheitszustand in Schottland in Folge bösartiger Fieber als höchst bedenklich.

*** Der Berliner Handwerkerverein (natürlich der sogenannte Hedemannsche, denn der fromme Hubersche ist, wie unsere Leser wissen, mit 1800 Rthlr. Schulden gestorben) hat in den letzten Wochen wieder so zugenommen, daß er jetzt an 3000 Mitglieder zählt. Das Lokal wird schon viel zu klein und es ist bei den Versammlungen eine Hitze, daß selbst Leute von sonst kräftiger Constitution ohnmächtig werden.

*** Tempora mutantur, schreibt man aus Grünberg. Das Feuerwerk, welches zum Winzerfeste vorigen Jahres wegen schlechten Wetters nicht abgebrannt werden konnte, hat dies Jahr bei ähnlicher Gelegenheit, aber nicht unter ähnlichen Umständen, seine Dienste gethan. Damals schlechtes Wetter und guter Wein, diesmal sehr gutes Wetter — und — nun die Bordeaux- und Franzweintrinker mögen sich gratuliren.

*** Der Prediger der „freien Gemeinde" zu Neumark hat das Land- und Stadtgericht um die Erlaubniß, das Gefängniß besuchen zu dürfen, um sich als „Mensch mit den Verbrechern zu beschäftigen, menschlich mit ihnen umzugehen und zu reden." Das Gericht beschied jedoch den Bittsteller abschlägig mit der Bemerkung, daß er nur dann das Gefängniß besuchen dürfe, sobald sich Leute seiner Confession darin befänden.

*** Am 9. November erstickte in Berlin in einer der Nebenröhren eines Rauchfanges ein Schornsteinfeger-Lehrling auf die jämmerlichste Weise. Man konnte nur durch Einschlagen einer Wand zur Leiche gelangen. Die Erwärmung von Bügeleisen durch Coaks, während das unglückliche Kind in der entsprechenden Röhre beschäftigt war, hat, wie man sich erzählt, diesen grausen Tod — der den lebenden Menschen bei vollem Bewußtsein antrat und fast eine Stunde lang mit der jugendlichen Kraft und Anstrengung gerungen haben soll, bis endlich hoffnungslose Verzweiflung und Wahnsinn sich mit dem Tode verbündeten — herbeigeführt. Die Zeit.-Halle frägt: 1) wo war der aufsichtsführende Geselle während der Beschäftigung des Kindes in der Röhre, und 2) womit beschäftigen sich denn eigentlich die Berliner Schornsteinfegermeister?

*** Im Ganzen herrscht hier, meldet man aus dem sächsischen Erzgebirge, eine ganz enorme Vereinswuth, die fortwährend neue Sprößlinge ins Leben ruft und dadurch die bestehenden Vereine nicht recht erstarken läßt, indem die Bildung der neuen den ältern manchen sonst eintretenden Zuwachs entzieht. So liegt der Chemnitzer sonst sehr mitgliedreiche „literarische Verein" in den letzten Zügen, während ein jüngerer von gleicher Tendenz, der „Verein zur gegenseitigen Ausbildung" den erfreulichsten Fortgang nimmt.

*** Die Graf Görlitzsche Untersuchungsangelegenheit hat dadurch eine neue Wendung erhalten, daß ein Diener des Grafen der versuchten Giftung des letztern dringend verdächtig verhaftet worden und die Ausgrabung der Leiche der Gräfin angeordnet ist.

*** Am 9. November ereignete sich in Königsberg auf dem sog. Nassengarten der Unglücksfall, daß ein Kind in einer Sandgrube verschüttet wurde und dabei den Tod fand. Dies Kind, die zwölfjährige Tochter eines Viehhalters, war mit Vorwissen der Mutter nach dem nahe gelegenen Sandstich der Artillerie gegangen, hatte, gewiß nur in der Hoffnung, recht schönen Sand zu finden, an einem Abhange mit den Händen eine neue Höhle — und für sich selbst ein Grab — gegraben.

*** Die Stadtverordneten Elbings haben dem Oberlandesgerichte zu Marienwerder, auf dessen Wunsch, ihren Saal zur Benutzung für die öffentlichen Sitzungen des Kriminalgerichts bewilligt. Letzteres wird von demselben Gebrauch machen, so oft die Verhandlungen vor sechs oder mehr Richtern stattfinden.

*** Mehrere Berliner Aerzte jüdischen Glaubens bereiten sich nun auch zum Physikats-Examen vor, da ihnen nach dem neuen Judengesetz kein Hinderniß mehr im Wege stehen soll, das Amt eines Kreis-Physikus zu verwalten.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 136. Am 13. November 1847.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Spaltzeile aus Corpusschrift oder deren Raum in die Schaluppe aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die Eisenbahn von Danzig nach Zoppot.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei fast allen bis jetzt in Deutschland gebauten Eisenbahnen das veranschlagte Kapital nicht ausgereicht, was seinen Grund anfänglich in der Neuheit der Sache, später in der immer steigenden Kühnheit der Unternehmungen hat. Wo letztere Umstände nicht obwalten, und die Verhältnisse einfach und klar zu Tage liegen, ist heut jedoch mit Zuversicht auf Einhaltung gründlicher, auf Erfahrung gestützter Anschläge zu rechnen; und dürfte hierin eins der wichtigsten Mittel liegen, das fast geschwundene Vertrauen zu diesen großartigen Unternehmungen wieder herzustellen.

In den uns vorliegenden „Ansichten über die Eisenbahn Danzig-Zopppot" suchen die Herren Verfasser diese Möglichkeit theils durch Anschläge, theils durch authentische Beispiele darzuthun. Je größere Anerkennung man diesem patriotischen Bestreben und aufopferndem Eifer zollen muß, um so mehr wird es entschuldigt werden, wenn wir, aus denselben Gründen, uns gedrungen fühlen, auf mehrjährige praktische Erfahrung gestützt, im Folgenden einige Bedenken gegen die Haltbarkeit der in erwähnter Abhandlung aufgestellten Kostenberechnung zu äußern, so weit sie das rein Technische betrifft; alles Uebrige aus Unkenntniß des Verkehrs und sonstiger Verhältnisse unberührt lassend.

1) Unterbau: Die Richtigkeit der Massenangabe läßt sich aus dem beigebrachten Profil nicht prüfen; scheint aber nach der örtlichen Terrainbesichtigung ausreichend hoch angenommen. Von den Kosten läßt sich dies jedoch nicht sagen, indem für 7½ Sgr. nur ganz leichter Boden 10° weit zu transportiren ist; hier aber (wie auch schon die Masse zeigt) bedeutendere Transportweiten vorkommen müssen. Einschließlich des Stampfens, der Regulirungs- und Böschungs-Arbeiten, Rodungen 2c. muß der Preis mindestens verdreifacht und die Kosten für 24,000 R. Erde zu bewegen, à 22½ Sgr. angenommen werden, zu 18,000 Rthlr.

2) Oberbau: Die Länge der Bahnlinie ist einfach angegeben zu 2900°*) Um die hinzutretenden Doppelgeleise zu übersehen, muß man sich erst ein Bild der Bahnhöfe denken.

Da die Anschlags-Summe für den Bahnhof Danzigs (10,000 Rthlr.) einem bedeckten Perron mit der Unterfahrt nicht zuläßt, so muß für vollständige Unterbringung der Wagen und Lokomotiven gesorgt werden; und da bei der angegebenen bedeutenden Frequenz 10 Wagen nicht ausreichend sein dürften, indem Einer oder der Andere momentan unbrauchbar werden kann, so ist angenommen, daß für Unterbringung von 12 Wagen gesorgt wird. Rechnen wir nun die unbedingt nöthigen Bahnhofs- und Haltestellengeleise u. Ausweichungen zusammen, so kommen:

Für Danzig: Parallel-Geleis		720′
4 Ausweichungen	4 . 144′ =	576
3 Wagenschuppengeleise	3 . 144′ =	432
1 Lokomotivschuppen		100
1 Reserve-Geleis nur		100
		1928′
Für Langfuhr Parallelgeleis . . .		600′
2 Ausweichungen . .	2 . 144′ =	288
Reserve-Geleis		100
		988′
Für Oliva ebenso		988
Für Zoppot ebenso		988
		4892′ = 408°
Hiezu die einfache Bahnlänge		2900
Zusammen:		3308° = 1,65 Meilen.

(Schluß folgt.)

*) Das Profil hingegen zeigt nur 2400°.

Kajutenfracht.

— [Erfreuliches Gerücht.] Dem Vernehmen nach soll die Ballettänzer- und Acrobaten-Gesellschaft unter Leitung der Gebrüder Schier, welche für Petersburg engagirt sind und gegenwärtig in Königsberg auf der dortigen Bühne eine außergewöhnliche Sensation erregen, die Absicht haben, auch nach Danzig zu kommen. Wir wünschen, daß sich dies Gerücht bestätige, da nach allen Königsberger Berichten die Leistungen dieser Gesellschaft, namentlich in den acrobatischen Künsten und in der Zauber-Pantomime wirklich ausgezeichnet sein sollen. Seit der berühmten Averinoschen Gesellschaft hat man in diesem Genre nicht Aehnliches gesehen. —

— [Wer kein Geld hat], den schützt nicht äußerer Anstand, nicht Geistesbildung noch amtliche Stellung gegen Beleidigungen, wie nachstehendes verbürgtes Faktum zeigt. In einem zum Danziger Territorio gehörigen

Forst wurde vor einigen Tagen eine öffentliche Holz-Auktion abgehalten. Ein unter dem Patronate des hiesigen Hochedlen Raths stehender Lehrer hatte sich auch dazu nach gewohnter Weise eingefunden, um seinen Bedarf an Brennholz für den nächsten Winter zu erstehen. Die Forstbeamten schienen sich schon auf diesen Kunden gewetzt zu haben, denn sie hatten es noch in ganz frischem Andenken, daß dieser Mann vor einem Jahr sein Holz nicht prompt im Zahlungstermin, sondern erst einige Tage später hatte bezahlen können und er wurde nun, als er bei einer kleinen Quantität von 20 *Sgr.* an Werth der Meistbietende blieb, vor einer Versammlung von mehr als hundert Menschen auf eine höchst schonungslose und unhöfliche Weise daran erinnert. Was half es dem Blamirten, daß er mit Ernst und Nachdruck gegen solche Ungehörigkeiten protestirte, was half's ihm, daß er die Forstbeamten daran erinnerte, daß ja ohne dies das erstandene Holz nicht anders, als nach erfolgter Bezahlung verabfolgt werde, und daß man gegen säumige Zahler ganz andere Mittel als öffentlichen Blame anwenden könne? — er wurde durch den kategorischen Imperativ belehrt, daß er im Unrecht sei, daß er einmal sein Holz nicht rechtzeitig bezahlt habe, und sich jetzt so etwas müsse gefallen lassen. Den Beweis des Gegentheils im Wege Rechtens zu führen? — dazu fehlt es ihm gewiß nun an Geld. Wir machen den Vorfall nur darum bekannt, daß die armen Landschullehrer sich ja hüten mögen, ohne baares Geld in der Tasche auf eine Holz-Auktion der bezeichneten Art zu gehen. S.

— Das Concert am 10. November zum Besten edr Schulen des Gewerbevereins und der Liedertafel des Gesellenvereins hatte ein recht zahlreiches Publikum versammelt. Daß die S. Bach'sche Ciaccone nicht ansprechen konnte, war vorauszusehen, Freunde alter Musik danken es jedoch Herrn v. Wasielewski, daß er ihnen diese wenig gekannte, kunstgeschichtlich bemerkenswerthe Piece vorführte. Sie zeigt u. A auch, welche Ansprüche man vor anderthalb Jahrhunderten in Bezug auf technische Fertigkeit machte. Als Tanz ist das Stück natürlich gänzlich veraltet, denn alle Tanzmusik, selbst die beste, hat von jeher nur eine Lebensdauer von zehn bis zwanzig Jahren gehabt, und der größte Meister wird nichts schaffen können, was als Tanzmusik ewig ist, wie wir es selbst bei Mozart sehen. Diese untergeordnete Gattung der Musik, in der Rhytmus Hauptsache und Melodie Nebensache ist, muß das Gepräge nicht allein einer Nationalität sondern auch einer Zeit tragen und ist deshalb vergänglich. — Von Frl. Giere hörten wir eine überzierte Paccinische Arie. Alle diese Coloraturen und Fiorituren sind jedoch Torturen für musikalische Ohren, wenn sie nicht mit jener gaukelnden Leichtigkeit und Präcision vorgetragen werden, deren nur eine von Vollblut-Italienern geschulte, ächte Bravourkehle fähig ist. Fräul. Giere hat ihren „italienischen Feldzug" nicht ruhmvoll bestanden und detonirte häufig; dagegen zeigte sie in der D-moll Sonate, gewiß eins der schönsten Klavierwerke, die es giebt, daß ihr keineswegs das Verständniß gediegener deutscher Musik abgeht, sowie daß sie viel technische Fertigkeit besitzt. Einige Stellen, wie z. B. die wiederkehrenden anderthalb Takte in largo übereilte Fräul. G., wodurch dem Total-Eindruck geschadet wurde, denn gerade jene paar Noten sind die Folie zu dem bewegten Leben und Treiben des ersten Satzes, nicht leere Eingangsphrasen, die sich bei Beethoven nie finden. Dem Vortrag der Adelaide des Herrn Ackermann wäre mehr Wärme, Innigkeit und Zartheit zu wünschen gewesen. Die sonst mitwirkenden Kräfte, unter denen die Herren Klahr, v. Wasielewski und Schulz am meisten hervortraten, sind bekannt. —el.

— [Fräul. Melle], deren Talent und liebliche Erscheinung schnell die Gunst des Publikums gewonnen haben, wird, wie wir hören, am nächsten Mittwoch ihr Benefiz haben und hat hiezu eine Oper gewählt, welche hier lange nicht zur Aufführung gekommen ist, obwohl sie zu den besten französischen Opern gehört. Wir meinen Aschenbrödel von Isouard, in der wir Frl. Melle als Aschenbrödelchen sehen und hören sollen. Möge ein recht volles Haus die geschätzte Künstlerin ermuthigen, rüstig auf der mit Geschick betretenen Bahn fortzuschreiten. —

Marktbericht vom 8. bis 12. November.

In dieser Woche wär es an unserm Getreidemarkt sehr matt, es zeigten sich wenig Käufer für Weizen und Erbsen, dagegen ging es mit Roggen und Gerstesehr rasch. Die Zufuhren vom Lande bleiben gering, davon den entferntern Gegenden sich Frage, besonders nach Gerste zeigt, und bis in unserer nähern Umgegend sich Aufkäufer zeigen, die davon aufkaufen und an der Weichsel stromaufwärts verladen, so kommt hier wenig am Markt. Nach einem Bericht in dem Ostsee-Blatt von Stettin, datirt aus Westpreußen, Umgegend von Graudenz haben wir keine große Erwartungen von Zufuhren aus jener Gegend zu hegen und stimmen diese mit den in unserm Blatte gemachten Mittheilungen ziemlich überein. Das Geschrei mancher Zeitungen von einer gewaltigen Ernte in unsern Gegenden will sich nicht bestätigen, es giebt viel Stroh und wenig Korn.

Zum Verkauf wurden in dieser Woche gestellt Weizen $200\frac{1}{2}$ L., Roggen $37\frac{1}{2}$ L., Erbsen 32 L., Leinsaat $85\frac{1}{2}$ L.; davon sind verkauft $139\frac{3}{4}$ L. Weizen, 29 L. Roggen, 29 L. Erbsen, 2 L. Leinsaat zu folgenden Preisen: Weizen $18\frac{1}{2}$ L. 128pf. a fl. 485, 22 L. 125pf. a fl. 455, $10\frac{1}{2}$ L. 125pf. a fl. 440, $88\frac{3}{4}$ L. 125—28pf. a fl. (?), — Roggen $13\frac{1}{2}$ L. 117—18pf. a fl. 300, $15\frac{1}{2}$ L. 120—22pf. a fl. (?) — Erbsen 5 L. a fl. 335, $3\frac{1}{2}$ L. a fl. 330, $20\frac{1}{2}$ L. a fl. (?) — Leinsaat 2 L. a fl. 370.

An der Bahn wurde gezahlt: Weizen 70 a 85 sgr., Roggen 50 a 58 sgr., Erbsen 55 a $62\frac{1}{2}$ sgr., graue — sgr., Gerste 44 a 52 sgr., Hafer 27 — 29 sgr. pr. Scheffel. Spiritus 28 Thlr. pro 120 Quart 80 pCt. Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Sonntag, den 14. Novbr. Z. e. M.: Der Lumpensammler von Paris. Großes Drama in 5 Akten nebst einem Vorspiel n. d. F. des Payat v. Dr. Berger.

Montag, den 15. Novbr. Undine. Romantisch-kom. Zauber-Oper v. A. Lortzing. (Frl. Melle: Undine.)

Dienstag, den 16. Auf Verlangen: Sie ist verheirathet. Rom.-kom. Charactergemälde m. Gesang i. 3 A. v. Kaiser.

Druck und Verlag der **Gerhardschen Buchhandlung** in **Danzig**.

Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, in — Stolp bei Fritsch, — Elbing bei Levin, — Königsberg bei Gräfe & Unzer und in allen Buchhandlungen zu haben:

Campe, Briefsteller oder Briefe und Aufsätze nach den bewährtesten Regeln schreiben u. einrichten zu lernen mit Angabe der Titulaturen an Behörden, 180 Briefmuster u. 86 Formulare zu Abfassung von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften. (Zehnte Auflage.) 15 Sgr.

Bei Voigt in Weimar ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung vorräthig:

Peclet, Oel-, Talg-, Wachs- und

Gasbeleuchtung

der Gebäude, Zimmer und Straßen, enthaltend die physikalischen Grundsätze der Erleuchtungskunst, die praktische Anweisung zur Verfertigung der Talg-, Wachs-, Wallrath-, Margarin- und Stearinlichter und der Bereitung der Wachsstöcke u. Wachsfackeln, die Bereitung und Reinigung des Brennöls und der vorzüglichsten Lampen aller Art; die Bereitung des Gases nebst den dazu gehörigen Vorrichtungen, als Leuchtstoff zu dienen; die Anwendung der Reflektoren und Refraktoren zur Erleuchtung der Straßen, Säle, Theater, Leuchtthürme &c. und die Vergleichung der Lichtmassenverhältnisse, welche die verschiedenen Leuchtstoffe geben. Nebst Anweisung zur Verfertigung der einfachsten und neuesten Feuerzeuge. Für Klempner, Lampen-, Licht- und Oelfabrikanten u. s. w. Nach dem Französischen von J. C. G. Weise. Zweite, sehr verb. und verm. Aufl. Mit 10 neu gezeichneten großen lith. Tafeln. 8. 1½ Rthlr.

Von der ersten Auflage sagte Beck's Repertor. 1829. II. 5: „Der Verfasser hat seinen Zweck, die Erleuchtungskunst und alle ihre Zweige nach ihrem jetzigen Standpunkte in Theorie und Praxis darzustellen, sehr gut erreicht, wobei die Sprache eben so deutlich, als die beigegebenen Zeichnungen anschaulich und instruktiv." Bei den großen Fortschritten, welche die Erleuchtung der Straßen besonders durch Gas, die Vervollkommnung der Oel- und Gaslampen, die jetzt zugleich bei ihrer großen Eleganz als Luxusartikel und Zimmerzierden dienen, — selbst der Glanz der Leuchtthürme und der Nutzen der neuesten Feuerzeuge gemacht haben, mußten die mehrsten Capitel der alten Auflage völlig umgearbeitet werden. In dieser neuen ist namentlich die Construction der Lampen, die Gasbeleuchtung, welche jetzt häufig in Städten von kaum 12,000 Einwohnern und in einzelnen Gebäuden mit großem Vortheil eingeführt ist — in ihrer jetzt erreichten ganzen Vollkommenheit nach d. neuesten Grundsätzen erläutert

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung vorräthig:

J. C. Wedeke's theoretisch-praktisches Handbuch der

Zimmerkunst,

nebst vollständiger Anweisung zum Bau der Treppen und zur Construktion der Radzähne.

gr. 8. (Vollständig in 5 Lieferungen.) Erste Lieferung mit 8 großen Tafeln Abbildungen. 1 Rtl. 20 Sgr.

Dieses neue gründliche Werk des in der Bauwelt rühmlichst bekannten Verfassers, welches alle Theile der Zimmerkunst umfaßt, darf jedem Zimmermeister als ein praktisches Hülfsbuch in seiner Kunst mit Recht empfohlen werden. Auch Zimmergesellen, die das Meisterrecht erlangen wollen, können zu ihrer Vorbereitung und Ausbildung kein besseres Werk wählen, als das gegenwärtige. Dasselbe enthält nicht weniger als 70 große Tafeln Abbildungen, die zugleich eine Auswahl der trefflichsten Risse jeder Art darbieten. — Das Ganze wird sowohl in einzelnen Lieferungen, als vollständig verkauft. — Die erste Lieferung enthält: 1) Vom Bauholze. 2) Verbinden des Bauholzes. 3) Von der Construktion der ebenen Durchschnitte parallelepipedischer Bauhölzer. 4) Grundbauten. 5) Rammen. 6) Maschinen zur Gewältigung des Grundwassers. 7) Brücken. Die folgenden Lieferungen enthalten: 8) Schleusen. 9) Berechnung des Bauholzes. 10) Construktion der Holzwände. 11) Von den Balkenlagen. 12) Decken; armirte Balken; schwebende Decken. 13) Von der Schiftung: a) Schiftung mittelst Eintragen der Schmiege. b) Von den ebenen Durchschnitten der Dachflächen. c) Von der Schiftung mit dem Abstiche. d) Schiftung mittelst Austragung. 14) Von den Dächern: a) Dächer ohne Hängewerke. b) Dächer mit Hängewerken. 15) Thürme und Kuppeln. 16) Construktion von Planken. 17) Verschiedene Arbeiten: a) Vom Zurichten der Dielen. b) Von den Bewährungen. c) Von den Verschalungen. d) Von den Thüren und Thorwegen. e) Von den Fußböden. f) Von den Decken. 18) Treppen. 19) Gezähnte Räder. — Die 2. bis 5 Lieferung sind ebenfalls bereits fertig, und also das ganze Werk vollständig in allen Buchhandlungen zu haben. Der Preis des Ganzen ist 10 Rtl.